

Brutnachweis der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) bei Wolfsburg

Von Martin Flade und Günter Latzel, Wolfsburg

1. Einleitung

Als der eine von uns (Flade) am 24. 5. 1975 von einem ihm nicht näher bekannten Naturfreund den Hinweis bekam, er habe gegen Ende April einen Vogel beobachtet, der ein Nest baue, das die Form eines Henkelkorbes habe, ließ er sich den Ort genau beschreiben. Wenig später fand er ein fertiges Beutelmeisennest, in dem das ♀ brütete. Gemeinsam suchten wir in den folgenden Tagen nach weiteren Brutplätzen. Als wir an 2 verschiedenen Stellen Beutelmeisenrufe hörten, fanden wir nach kurzer Suche auch die Nester. Beide Nester waren im Ausbau bereits über das Henkelkorbstadium hinaus.

Den verschiedenen Sichtbeobachtungen einzelner Beutelmeisen im niedersächsischen Raum, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, stand 1962 ein gehäuftes Auftreten von überwiegend jungen Beutelmeisen im Leinetal zwischen Hannover und Göttingen gegenüber (Feindt 1962). Dennoch blieb die anschließende Suchaktion nach Brutplätzen ohne Erfolg. So war die Beutelmeise bisher erst einmal als Brutvogel für Niedersachsen nachgewiesen worden. Niebuhr (1972) gibt als Fundort den Kaiserwinkel im Drömling an. Dieses Brutvorkommen, das auch von Mulsow (1965) und später von Ringleben (1975) zitiert wurde, ist hinsichtlich der Brutumstände weder in der ornithologischen Literatur noch an anderer Stelle beschrieben worden. Leider fehlen uns daher wertvolle Vergleichsmöglichkeiten zur Brutbiologie aus unmittelbarer Nachbarschaft. Das von uns entdeckte Brutvorkommen im Barnbruch bei Wolfsburg liegt nur 20 km südwestlich des von Niebuhr erwähnten Brutortes im Drömling aus dem Jahre 1965. Außerdem kam es 1975 in Niedersachsen noch zu einer weiteren Brut im Kr. Harburg, worüber Främbis (hier S. 87) berichtet.

2. Biotop

Zwei Nester, darunter das Brutnest, befanden sich in einem ca. 3 ha großen Auewäldchen, das überwiegend mit Pappeln bestanden ist. Inmitten und am Rande des Wäldchens sind als Einzelbäume Sandbirken (*Betula pendula*), Salweiden (*Salix caprea*) und Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) zu finden. Der Boden ist zum größten Teil mit Brennesseln (*Urtica spec.*) bewachsen. Umgeben ist das Auewäldchen von einem über 80 ha großen Schilfgürtel. Selbst im relativ trockenen Sommer 1975 stand das Grundwasser bis zu 30 cm über dem Boden. Eingelagert, quasi als Kunstbiotop, ist im südwestlichen Teil des Schilfgebietes ein ca. 15 ha großes Schlammbecken einer Zuckerfabrik. Im wasserführenden Becken sind noch größere inselartige Schilfbestände aus der ursprünglichen Schilflandschaft verblieben. Entlang der Südgrenze des Beckens verläuft ein heute völlig verwachsener, mit Pappeln (*Populus spec.*), Birken, Schwarzerlen und dichtem Weidengebüsch bestandener ehemaliger Wirtschaftsweg. Dieser Weg steht in jedem Frühjahr unter Wasser. Hier befand sich ein weiteres Beutelmeisen-

nest. Alle Fundorte waren recht dunkle, vegetationsreiche Nistplätze, wie sie von den Beutelmeisen bevorzugt werden.

3. Brutbiologie

Nester, Neststand, Nestmaße

Als Nistmaterial wurden neben Grashalmen, Tierhaaren und Spinnweben auch Samenhaare von Pappeln und Weiden mit verbaut. Die Samenhaare haben keine bestimmte bautechnische Funktion, sondern sind zur Zeit der Reife durch Zufall mit verwandt worden. So fiel beim Brutnest der Bau



Abb. 1. Das ♀ am Nest. An der weißflockigen Einflogröhre ist deutlich zu erkennen, daß Pappel- und Weidensamen mit verbaut wurden. Aufn.: D. Taylor

der Einflogröhre und der Beginn der Samenreife zeitlich zusammen (Abb. 1). Bei dem anderen Nest, das zu einem späteren Zeitpunkt gebaut wurde, sind nur noch am Nestboden Samenhaare mit verbaut worden.

Die beiden unvollständigen Nester hingen ca. 180 m nördlich (Nest 2) bzw. 360 m südlich (Nest 3) vom Brutnest (Nest 1). Beide Nester waren im Ausbau über das Henkelkorbstadium hinausgediehen. Die Einflogröhren waren im Ansatz bereits deutlich erkennbar. Daß alle Einflogröhren nach Norden zeigten, war wohl mehr zufallsgebunden, denn nach B u r c k -

hardt (1948) kann die Röhre nach allen Himmelsrichtungen gebaut werden. Alle Nester hingen an der windgeschützten Ostseite. Die Nesthöhe war bei den 3 Nestern recht verschieden, sie schwankte zwischen 4,5 m (N 1), 7 m (N 3) und 15 m (N 2). Alle Werte liegen deutlich über den von Vespermann (1950) bei Hoya/Weser und Hölscher (1971) am Dümmer ermittelten Nesthöhen von 1,5 m bzw. 1,85 m. Das waren bisher die beiden einzigen veröffentlichten Nestfunde aus Niedersachsen.

Die Entfernung der Nester zum Wasser (Schilf) betrug bei N 2 45 m und bei N 3 7,5 m; N 1 hing direkt über dem Wasser. Obwohl die Pappel die häufigste Baumart ist, wurden Birke (2mal) und Salweide als Neststandort bevorzugt. Bekanntlich baut die Beutelmeise mit Vorliebe ihre Nester an herabhängenden Zweigen.

Nestmaße konnten nur an 2 Nestern ermittelt werden, die Sicherstellung des 3. Nestes war nicht möglich. Die Maße bestätigen die bereits bekannten Werte aus zahlreichen vorliegenden Messungen. Lediglich die Einfugröhre überschreitet mit einer Länge von 14,5 cm den von Reichhoff-Riehm u. Utschick (1974) angegebenen Extremwert von 14 cm (Abb. 2).

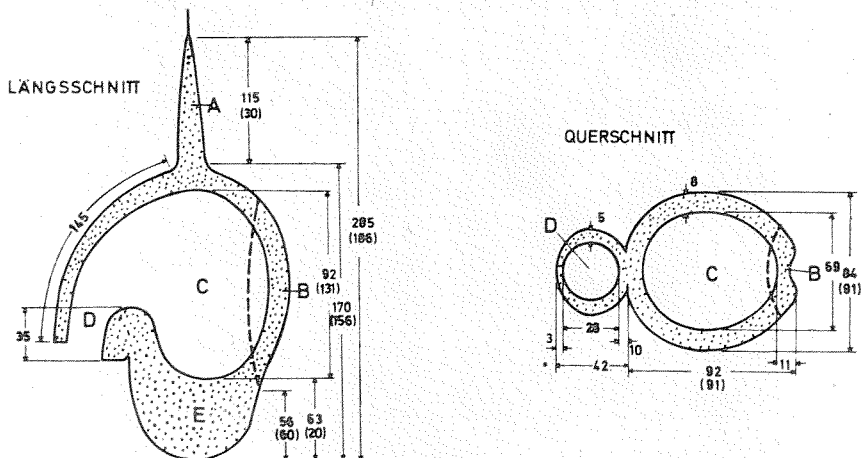


Abb. 2. Nestmaße (in mm) von Nest 1. In Klammern darunter Nestmaße vom unfertigen Nest 3. Der dargestellte Nestquerschnitt liegt etwas oberhalb vom Röhrenende.

A = Zweigumwicklung; B = Verschluss der Nestrückseite; C = Hohlraum; D = Einfugröhre; E = Nestboden (Zeichnung G. Latzel nach Entwurf von M. Flade).

Brutablauf, Bruterfolg

In der Brutzeit waren außer dem mit Erfolg brütenden ♀ mindestens 2 ♂ anwesend. Sie bauten am 31. 5. (N 2) und am 7. 6. (N 3), dem Zeitpunkt dieser Nesterentdeckungen, an ihren Nestern. Da sich vermutlich kein ♀ mehr fand, hörte das ♂ von N 2 am 13. 6. und das ♂ von N 3 am 16. 6. mit dem Nestbau auf. Eines der ♂, vielleicht jenes von N 2, war sicherlich Partner vom brütenden ♀. N 2 lag dem Brutnest am nächsten.

Am 21. 6. hörten wir erstmals die Bettelrufe der jungen Beutelmeisen außerhalb des Brutnestes. Die Rufe kamen aus einem sehr dichten Weidenbusch, der unmittelbar neben der Birke stand, in der das Nest hing. Leider konnten wir nicht erkennen, wieviel Jungvögel es waren. Da das ♀ noch am 19. 6. die Jungen eifrig im Nest fütterte, nehmen wir an, daß sie am 20. 6. das Nest erstmals verließen. Als wir am 26. 6. das Brutnest abnehmen und sicherstellen wollten, hörten wir gegen 19 Uhr in Nestnähe wiederum die Rufe der Jungvögel. Fast wäre unsere Unwissenheit den jungen Beutelmeisen zum Verhängnis geworden, denn nach Merkel (1932) suchen die Jungvögel noch etwa 3 Wochen nach dem Flüggewerden das Nest zum Übernachten auf. Bis zum 1. 7., jeweils zwischen 19.06 Uhr und 19.10 Uhr, schlüpften dann auch allabendlich 3 junge Beutelmeisen in das Nest. Der Übernachtszeitraum betrug hier allerdings nur knapp 2 Wochen. Im später endgültig sichergestellten Nest fanden wir noch 2 ca. 1—2 Tage alte tote Beutelmeisenjunge. Es ist also mindestens ein Fünfer-Gelege getätigt worden.

Nestbaubeginn und Legebeginn lassen sich durch Zurückrechnen vom Zeitpunkt des Flüggewerdens der Jungvögel (20. 6.) nur grob ermitteln. Unter Zugrundelegung der Brutzeitdaten von Niehammer (1937) — Bebrütungszeit 12—15 Tage (Mittel = M 13,5), Nestlingszeit 15—20 Tage (M = 17,5) und Nestbauzeit von 2—4 Wochen (M = 3) — dürfte der Nestbaubeginn in der 2. Aprildekade und der Legebeginn in der 1. Maidekade erfolgt sein.

4. Zusammenfassung

In der Brutzeit 1975 wurden im Barnbruch bei Wolfsburg 1 vollständiges und 2 unvollständige Beutelmeisennester gefunden. Neststandorte waren Birke (2mal) und Weide. Nestmaße werden im Zusammenhang mit einer zeichnerischen Darstellung des Nestes gebracht.

Während das ♀ im vollständigen Nest brütete, bauten 2 ♂ an verschiedenen Stellen an ihren Nestern, die aber unvollendet blieben. Aus dem Brutnest wurden am 20. 6. 1975 3 junge Beutelmeisen flügge. Zwei 1—2 Tage alte tote Junge befanden sich noch im später sichergestellten Nest.

Nestbaubeginn und Legebeginn wird durch Zurückrechnen vom Zeitpunkt des Flüggewerdens der Jungen unter Zugrundelegung bekannter Fakten (Mittelwerte) grob ermittelt.

Literatur

- Burckhardt, D. (1948): Zur Brutbiologie der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*). Orn. Beob. 45: 7—31. * Feindt, P. (1962): Gehäuftes Auftreten der Beutelmeise im Leinetal zwischen Hannover und Göttingen. Orn. Mitt. 14: 27—29. * Hölscher, R. (1971): Ein Nest der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) am Dümmer. Vogelk. Ber. Niedersachs. 3: 63. * Merkel, F. W. (1932): Zur Brutbiologie der Beutelmeise. J. Orn. 80: 275—284. * Mulsow, R. (1965): Beutelmeisenbrut bei Hamburg. Vogel-Kosmos 2: 274. * Niebuhr, O. (1972): Das wärmeliebende (thermophile) Element in der Vogelwelt des Regierungsbezirks Lüneburg. Jh. naturw. Ver. Lüneburg. 32, 1970/71: 7—20. * Niehammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I. Leipzig. * Reichholf-Riehm, H., u. H. Utschick (1974): Die Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) am unteren Inn

und ihr Vorkommen in Mitteleuropa. Anz. orn. Ges. Bayern 13: 280—292. * Ringleben, H. (1975): Über unbeständige Brutvorstöße nach Niedersachsen und Ansiedlungen gebietsfremder Vögel in diesem Land. I. Teil: Passeriformes. Vogelk. Ber. Niedersachs. 6: 85—96. * Vespermann, H. (1950): Fund eines Nestes der Beutelmeise im Jahre 1931 bei Hoya/Weser. Beitr. Naturk. Niedersachs. 3: 38.

Anschriften der Verf.: Martin Flade, Ahornweg 34, 3180 Wolfsburg, und Gün-
ter Latzel, Eichendorffstraße 12, 3180 Wolfsburg

Seltenheitsausschuß: Anerkannt.